
Blick in das Hilfesystem bei Kindeswohlgefährdung

Eine Fortbildung in Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen und der Kita-Fachberatung des Landkreises

Begrüßung

- Herzlich Willkommen beim Landkreis Göttingen zum Fachtag
„Blick in das Hilfesystem bei Kindeswohlgefährdung“
 - Das Thema Kindeswohlgefährdung geht alle an und wenn entsprechende Verdachtsmomente entstehen, wünscht sich jede(r), bloß keine Fehler zu machen.
Sich vertraut machen mit dem Hilfesystem heißt Handlungssicherheit erhalten!
- Vorstellung und Tagesplan

Wir starten mit drei Impulsreferaten

- Verfahrensablauf
- Kollegiales Fallverstehen
- Risikofaktoren und Resilienz

kurze Pause

Vorstellung der Methode und Start in den „Dialogischen Salon“

Ein gemeinsamer Abschluss auf dem „Markplatz“ um ca. 17:40 Uhr

Das Ende der Veranstaltung ist für 18.30 Uhr geplant

Verfahrensweise bei dem Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung im Landkreis Göttingen

Tanja Hartig

Wichtige Prinzipien bei der Arbeit mit „§8a-Fällen“

- Von zentraler Wichtigkeit bei der Einschätzung vermeintlicher Fälle von Kindeswohlgefährdung ist eine fachlich angemessene Kooperation der Fachkräfte.
- Die Einhaltung fachlicher Standards schafft größere (fachlich fundierte) Handlungssicherheit.

Wichtige Prinzipien bei der Arbeit mit „§8a-Fällen“

- Zu diesen fachlichen Standards gehört das Dokumentieren der Beobachtungen und der einzelnen Handlungsschritte durch die Mitarbeiterin, die die Fallverantwortung trägt.
- Die Fallverantwortung liegt bei der Fachkraft der Einrichtung (z.B. die Erzieherin einer Kita). Es besteht darüber hinaus eine „Verantwortungsgemeinschaft“ (Fachkraft, „Insofern erfahrene Fachkraft“ ...)

Wichtige Prinzipien bei der Arbeit mit „§8a-Fällen“

- Bei Fragen zum Kinderschutz handelt es sich um Einschätzungsfragen, durch die man zu Prognosen kommt. Die Einschätzung ist nicht objektivierbar, Prognosen sind unsicher.

Wichtige Prinzipien bei der Arbeit mit „§8a-Fällen“

- Bogen zur Einschätzung der Gefährdung (3 – 5 Jahre)**
- Name geb.**
- Erhebung vom: Datum**

<u>Erscheinungsbild</u>	Nein	Ja	Nicht bekannt	Anmerkung
Krankheitsanfälligkeit, wenige Infektionen				
Hämatome, Brüche, Verbrennungen				

Wichtige Prinzipien bei der Arbeit mit „§8a-Fällen“

Ernährung

	+2	+1	-1	-2	0
Die Ernährung ist altersentsprechend (gesund, ausreichend, regelmäßig).					
Es wird auf sauberes Geschirr geachtet (auch Töpfe, Pfannen usw.).					
Der Umgang mit Süßigkeiten ist geregelt.					
Das Kind bekommt etwas zu Essen mit in den Kindergarten/Hort (ausreichend, gesund).					

+2 = gegeben, +1 = ausreichend, -1 = unzureichend, -2 = nicht gegeben, 0 = derzeit nicht beurteilbar

Wichtige Prinzipien bei der Arbeit mit „§8a-Fällen“

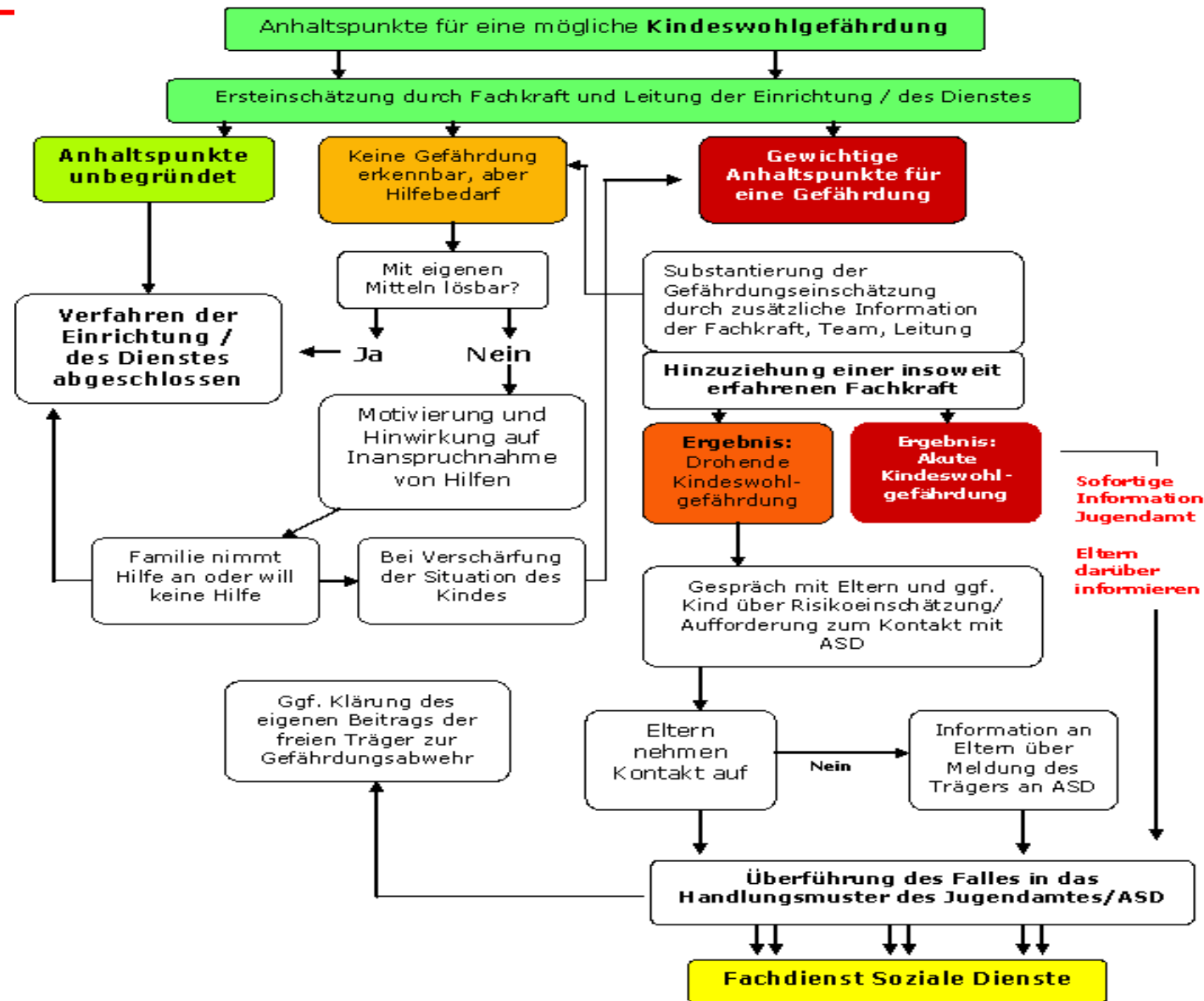
- Bei Verdachtsmomenten sollte eine „Insofern erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen werden
- Der Kinderschutz entwickelt sich dadurch weiter, dass begangene Fehler durch Fachleute analysiert werden. Wichtig ist eine angemessene „Fehlerkultur“

Wichtige Prinzipien bei der Arbeit mit „§8a-Fällen“

- Die Eltern sind in das Verfahren einzubeziehen und zu informieren – soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt wird.

Verfahren bei Verdacht einer möglichen Kindeswohlgefährdung

Handlungsschritte bei Anzeichen für eine mögliche Kindeswohlgefährdung
Verfahren freier Träger (schematische Darstellung)



Vorgehensweise bei „gewichtigen Anhaltspunkten“

- 1. Beobachten
- 2. Informieren
- 3. Austausch im Team
- 4. Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft (Anonymisierte Fallbesprechung)
- 5. Gespräch mit den Eltern

Vorgehensweise bei „gewichtigen Anhaltspunkten“

- 6. Klärung der Fragen nach:
 - a) Prognose in Bezug auf die Gewährleistung des Kindeswohls
 - b) Problemakzeptanz der Eltern
 - c) Problemkongruenz der Eltern
 - d) Hilfeakzeptanz der Eltern

Wenn a) bis d) nicht gegeben ist: Kontaktaufnahme der Fallverantwortlichen mit dem Jugendamt

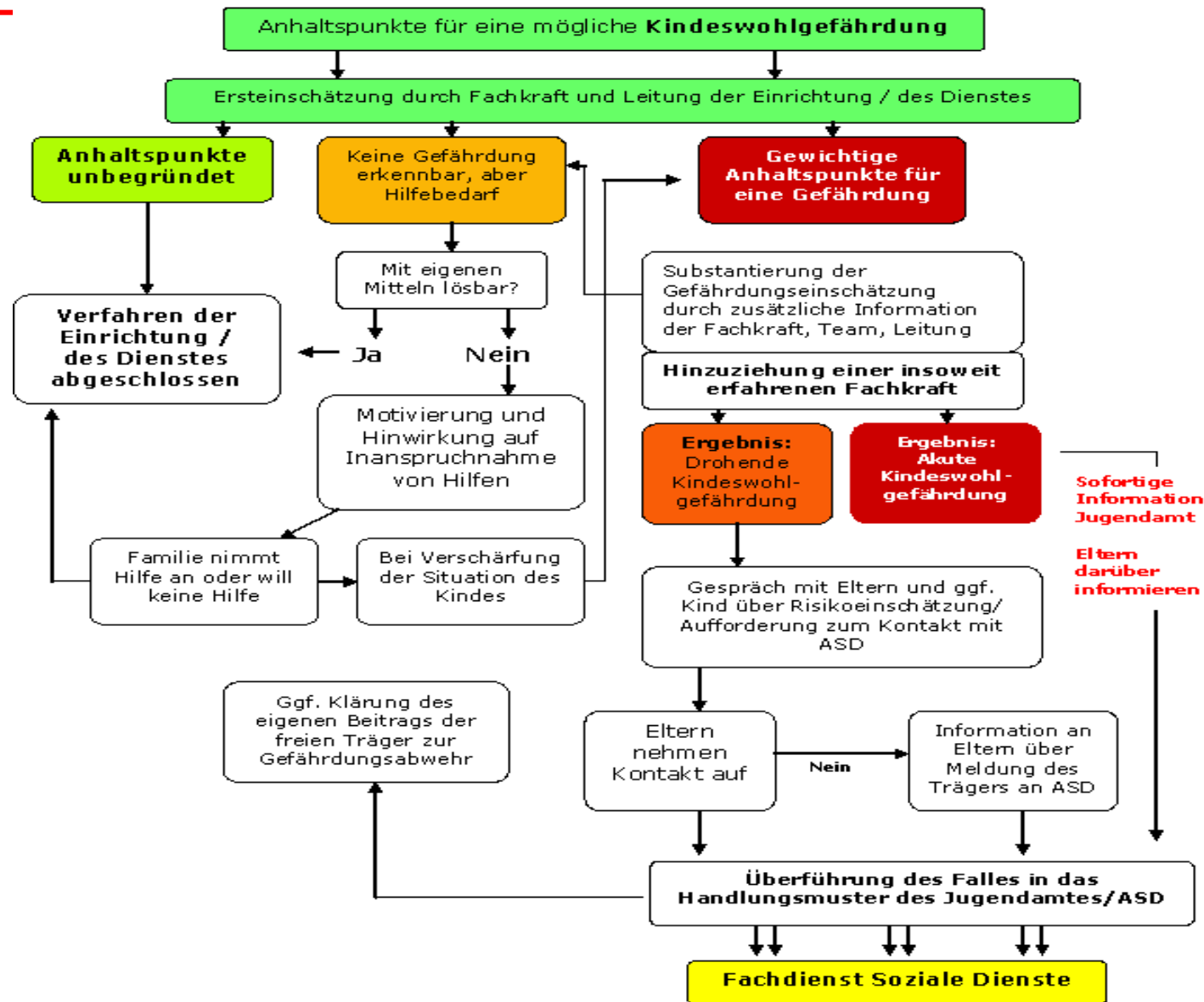
Vorgehensweise bei „gewichtigen Anhaltspunkten“

- 7. Beobachten der weiteren Entwicklung

(Verantwortungsgemeinschaft)

Verfahren bei Verdacht einer möglichen Kindeswohlgefährdung

Handlungsschritte bei Anzeichen für eine mögliche Kindeswohlgefährdung
Verfahren freier Träger (schematische Darstellung)



„Differenzierter Arbeitsablauf des kollegialen Fallverstehens“

Detlef Jansen

Aufgaben Wer tut was?	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>1. <u>Fallvorstellung</u></p> <p>Ca. 5 Min.</p>	<p>Der Fall wird anhand der Daten u. Fakten vorgestellt.</p> <p>Die Fachkraft erläutert, wie sie die Beziehungen zu den einzelnen Personen erlebt.</p>	<p>Zuhören.</p>	<p>Darauf achten, dass die Fallvorstellung ungestört von Zwischenfragen erfolgen kann.</p> <p>Hier und im Folgenden auf Einhaltung der Zeit achten.</p>

Aufgaben Wer tut was?	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>2. <u>Beratungs-</u> <u>frage</u></p> <p>Ca. 5 Min.</p>	<p>Die fallvorstellende Fachkraft formuliert die Beratungsfrage, d.h. das Thema, die Fragestellung, das Problem, mit dem <u>sie</u> aktuell in dem Fall beschäftigt ist.</p>	<p>Die Beratungsfrage muss bearbeitbar sein und vom Team akzeptiert werden.</p>	<p>Die Beratungsfrage muss bearbeitbar sein und vom Team akzeptiert werden.</p>

Aufgaben / für:	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>3. <u>Rückfragen</u></p> <p>Ca. 5 Min.</p>		<p>Die Teilnehmer stellen <i>Informationsfragen</i>, deren Beantwortung erforderlich ist, um die Beratungsfrage bearbeiten zu können.</p>	

Aufgaben / für:	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>4. <u>Identifikationsrunde</u></p> <p>Ca. 15 Min.</p>	<p><i>Die fallvorstellende Fachkraft übernimmt selbst keine Identifikation.</i></p>	<p>2) Die Teilnehmer übernehmen jeweils eine Rolle aus dem betroffenen Klienten- und ggf. Helfersystem und beschreiben aus dieser Rolle heraus das derzeitige Erleben der einzelnen Beteiligten im Fall: Welche Bedürfnisse, Befürchtungen, Hoffnungen haben die Einzelnen? Was bewegt die Familie zur Zeit? Die Rolle der fallvorstellenden Fachkraft wird bei Bedarf von einer Person des Beratungsteams übernommen.</p>	<p>1) Die im Fall vorgestellten, handelnden Personen werden als Rollen zur Identifikation an die Mitglieder der Beratungsrunde verteilt.</p> <p>3) Am Ende der Runde fragt die Moderation nach spontanen Antworten, Erwidernungen untereinander, achtet darauf, dass jede(r) zu Wort kommt, fragt die Wünsche der Beteiligten ab.</p>

Aufgaben / für:	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>5. <u>Sammeln von Bildern, Stimmungen, Eindrücken aus der Identifikationsrunde</u></p> <p>Ca. 10 Min.</p>	<p>4) Rückmeldung der fallvorstellenden Fachkraft zu ihren Eindrücken und ihrer Befindlichkeit.</p>	<p>1) Die aufgetauchten Gefühle, Befindlichkeiten, Begriffe, Bilder etc. werden genannt, die zurzeit herrschende Atmosphäre im Team beschrieben, Assoziationen zusammengetragen.</p>	<p>2) Die Begriffe, Einfälle werden aufgeschrieben, keine Diskussion, alles wichtig.</p> <p>3) Am Ende erfolgt die Rückfrage an die fallvorstellende Fachkraft zu ihren Eindrücken und ihrer Befindlichkeit.</p>

Aufgaben / für:	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>6. <u>Was wird gebraucht?</u></p> <p>Ca. 10 Min.</p>		<p>Einfälle, was aus der Identifikation heraus von der Familie/den Beteiligten gebraucht wird, werden zusammengetragen. Ideen und verschiedene Handlungsstrategien gesammelt – noch keine konkreten Lösungsschritte. Hier sollte noch keine Bewertung stattfinden.</p>	<p>Einfälle werden schriftlich festgehalten. Sie sollten noch keine konkreten Lösungsschritte sein.</p>

Aufgaben / für:	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>7. <u>Wie kann ein erster Schritt aussehen?</u></p> <p>Ca. 10 Min.</p>	<p>4) Die fallzuständige Fachkraft entscheidet welchen Schritt sie machen will.</p>	<p>1) Brainstorming über mögliche nächste Arbeitsschritte, die unterschiedlichen Ideen und Handlungsstrategien sammeln, keine Bewertung in „richtig oder falsch“, sondern „sowohl-als-auch“. Mögliche erste Schritte in der weiteren Fallbearbeitung zusammentragen.</p>	<p>2) Einfälle der Gruppe aufschreiben.</p> <p>3) Die fallzuständige Fachkraft wird befragt, wie sie sich entscheiden will.</p> <p>5) Das Team wird befragt, ob es diese Entscheidung mittragen will. Bei unterschiedlichen Ansichten: Nach Lösungen suchen.</p>

Aufgaben / für:	Einbringende Fachkraft	Team	Moderation
<p>8. <u>Reflexion</u></p> <p>Ca. 10 Min.</p>	<p>Einschätzung zum Abschluss: Wie hat sich das Team in seiner Beratungskompetenz erlebt, wie zufriedenstellend war die Arbeitsatmosphäre und die Zusammenarbeit? Wurde die Beratungsfrage beantwortet? Welche Probleme in der Institution, den Rahmenbedingungen sind aufgetaucht, und wie können sie gelöst werden?</p>		<p>Darauf achten, dass dieser Punkt nicht „verloren“ geht und sorgfältig bearbeitet wird.</p>

Risikofaktoren für die kindliche Entwicklung und Resilienz – Was stärkt, was schwächt Kinder und ihre Familien?

Vera Schreiber

-
- Risikofaktoren sind wissenschaftlich belegte Bedingungen, die Verhaltensauffälligkeiten von Kindern unterstützen. Viele Kinder entwickeln sich in Risikokonstellationen völlig unauffällig.
 - Verhaltensauffälligkeiten sind nicht mit Kindeswohlgefährdung gleichzusetzen.

□ Familiäre Risikofaktoren

- Armut
- Chronische, familiäre Disharmonie; Trennung und Scheidung
- Alkohol-, Drogenmissbrauch der Eltern; andere Suchterkrankungen
- Soziale Isolation
- Ungünstige Erziehungspraktiken

□ Kindbezogene Risikofaktoren

- Frühgeburt, Geburtskomplikationen, Erkrankung des Säuglings
- „schwieriges Temperament“: impulsives Verhalten, hohe Ablenkbarkeit, Schwierigkeiten den Schlaf-Wachrhythmus zu finden
- Geringe Fähigkeit zur Selbstregulation

-
- Der Risikofaktor „Frühe Elternschaft“ ist häufig verbunden mit den Faktoren
 - Mangelnder Bildungshintergrund
 - Alleinerziehendes Elternteil
 - Unerwünschte Schwangerschaft
 - Armut
 - Rauchen in der Schwangerschaft

 - Der Risikofaktor „Psychische Erkrankung eines Elternteils (Bsp. postpartale Depression)“

□ Resilienz ...

- ... bedeutet „Widerstandskraft, Spannkraft, Elastizität“.
- ... beinhaltet die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und Stressfolgen.
- ... ist keine Persönlichkeitseigenschaft, sondern ein dynamischer Anpassungs- und Entwicklungsprozess.

□ Schutzfaktoren innerhalb der Familie

- Mindestens eine stabile Bezugsperson, die Vertrauen und Autonomie fördert
- Autoritativer Erziehungsstil
- Zusammenhalt in der Familie
- Konstruktive Kommunikation

□ Schutzfaktoren in der Persönlichkeit des Kindes

- Temperamentseigenschaften
- Intellektuelle Fähigkeiten
- Weibliches Geschlecht
- Selbststeuerung, Problemlösefähigkeiten, soziale Kompetenzen

□ Die Betreuung von Kindern und ihren Familien in Kindertagesstätten kann als wichtiger Schutzfaktor angesehen werden

Eltern und ihre Kinder brauchen von uns Fachleuten „Empathie, Offenheit und ein ernst gemeintes Kontaktangebot. Schuldzuweisungen und Verurteilungen sind Aufgaben von Stammtischen und von der Justiz. Wenn wir den Glauben an die Eltern verlieren, geraten alle Eltern unter Generalverdacht. Nur wenn wir die Nöte und Zwänge der betroffenen Familien sowie ihre Stärken sehen und anerkennen, kann es gelingen, dass die Eltern gemeinsam mit uns „das Risiko einer Veränderung“ eingehen.“

(Christine Gerber 2006)

„Dialogischer Salon“

Dagmar Günther-Jakubczik

Ablauf

- Drei Dialogrunden mit Abschluss auf dem „Marktplatz“
- Tischgruppen à 5 Personen (die sich möglichst nicht oder wenig kennen)
- Ein Gastgeber pro Tisch
- Aufgabe des Gastgebers: er darf sitzen bleiben und passt auf, dass das Wichtigste auf der Tischdecke festgehalten wird (muss nicht selbst schreiben!) und fasst in jeder Runde kurz das Wesentliche zusammen

-
- Beginn am Gruppentisch: kurze Vorstellung, Austausch über die Frage, jeder schreibt/malt/kritzelt auf die Tischdecke.
 - Nach Ankündigung wechselt jeder seinen Tisch – mit Ausnahme der Gastgeber und eine neue Runde beginnt.
 - Jeder sucht sich möglichst einen Tisch mit Menschen, mit denen er/sie noch nicht zusammen gesessen hat.

Abschluss

- Treffen auf dem Marktplatz: 6-8 Gastgeber gehen in die Mitte und lesen die Zusammenfassung auf den Moderationskärtchen vor
- Es gibt einen freien Stuhl für jeden, der noch etwas beitragen möchte

Was war für mich in den Kurzvorträgen wichtig?

Was hilft mir jetzt schon mit schwierigen Situationen umzugehen?

Was brauche ich noch im
Umgang mit
Kindeswohlgefährdung um mich
sicher zu fühlen und sicher
handeln zu können?



Wir wünschen Ihnen einen guten Heimweg